

Trennung von Fachmensch und Laie unstabil. Unstabil wird auch die Abgrenzung von Mann und Frau in der Gegenwart...“(a.a.O.).
Hieraus leite ich meine Definition von „ExpertInnen des eigenen Engagements“ her.

Auch "Träumer"/Idealisten sind unter den „ExpertInnen des eigenen Engagements“, die "ihre" Idee leben, wobei aber der Beweis noch aussteht, ob sie später selbst auch Hilfe aus "ihrem" System, für das sie sich engagiert haben, bekommen werden.

8. Ein Ausschnitt aus der Kommunitarismus-Debatte

8.1 Kritische Kontroverse über das (amerikanische) Konzept des Kommunitarismus

Die Ursache der Krise moderner Demokratien wird u.a. in kommunitaristischen Theorieansätzen mit der Unfähigkeit, ihre moralischen Grundlagen zu reproduzieren, erklärt. "Community" wird nicht nur im Sinne von Gemeinschaft verwendet, sondern bedeutet auch Nachbarschaft.

Die Bewegung kritisiert den Kapitalismus von links und den Sozialstaat von rechts. Sie ist daher parteiübergreifend, sowohl in den USA als auch in Deutschland. Der Kommunitarismus lasse sich nicht im Rechts-Links-Schema verorten. Die Positionen verteilen sich auf einem Kontinuum zwischen den Polen Individualismus und Kollektivismus¹¹²). Somit finden wir ihn auch heute in sämtlichen deutschen Parteiprogrammen indirekt aufgegriffen (vgl. auch das **Tony-Blair**-Papier, inhaltlich übernommen durch **Gerhard Schröder**).

Eine Analyse der Grundsatzprogramme der CDU, SPD, FDP und der Grünen belegt dies wie folgt:

CDU: "Für eine Gesellschaft des Gemeinsinns. Wir treten für eine solidarische Gesellschaft ein und wenden uns gegen Egoismus, Entsolidarisierung und Anspruchsdenken, gegen soziale Kälte und Ellbogenmentalität...Wir fordern die Verantwortung und das Engagement des Bürgers für die Gemeinschaft..."¹¹³).

SPD: "In einer Gesellschaft, in der immer mehr alte Menschen mit immer weniger jungen Menschen zusammenleben und sich die Formen und Bedingungen des Zusammenlebens spürbar verändern, sind solidarische Beziehungen wichtiger denn je. Sie müssen erhalten, erweitert, geschützt und unterstützt werden. ... Mit der Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit vergrößert sich das Angebot für die freibestimmten Tätigkeiten. Die gewonnene Zeit wollen wir nicht der Freizeitindustrie überlassen. Alle müssen die Chance bekommen, sich für ihre Nachbarschaft oder Umwelt oder gewerkschaftliche oder politische Aufgaben zu engagieren. Es muß für alle möglich werden, nach eigener Wahl kreativ zu sein. Die Gesellschaft muß dafür die Voraussetzungen verbessern. ...

Solidarität ersetzt nicht Eigenverantwortung, erträgt nicht Bevormundung. Sie soll auch als Hilfe zur Selbsthilfe wirksam werden"¹¹⁴).

¹¹²) Honneth, Axel (1993), a.a.O. S. 14.

¹¹³) Freiheit in Verantwortung. CDU – Das Grundsatzprogramm (neueste Fassung). Beschlossen vom 5. Parteitag, Hamburg, 20.-23.2.1994, S. 16.

¹¹⁴) Letztes gültiges Grundsatzprogramm der SPD 1998.

FDP: "Die FDP ist eine Partei für das ganze Volk. Eine Partei für alle, die fragen, was sie für ihre Gemeinde, ihr Land und ihr Volk tun können, anstatt immer gleich nach dem Staat zu rufen. Wir wenden uns an alle, die mehr Freiheit und Verantwortung und weniger staatliche Bevormundung wollen." (S. 2)

"Ziel liberaler Gesellschaftspolitik ist es, dem Bürger möglichst viele Chancen zur Gestaltung seines Lebens zu eröffnen. Im Mittelpunkt liberaler Gesellschaftspolitik steht die Politik für Familien und andere Verantwortungsgesellschaften, in denen Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen. Dazu zählen auch Generationen übergreifende Verantwortungsgemeinschaften. Sie sind in unserer heutigen individualisierten Gesellschaft von besonderer Bedeutung. Verantwortungsgemeinschaften sind zu achten und rechtlich abzusichern. Pluralisierung, Individualisierung und neue Lebensentwürfe von Frauen und Männern haben in der hiesigen Gesellschaft zu vielfältigen familiären Lebensformen und Lebensmilieus geführt..."(S. 48 f.)¹¹⁵⁾.

Grüne: "Die Bürgerinnen und Bürger wollen und sollen nicht vom Staat bevormundet werden. Viele können sich selbst helfen, wenn ihnen die Mittel dazu an die Hand gegeben werden... Der Sozialstaat muß bürgerschaftliche Gruppen als Kooperationspartner begreifen und fördern. Hierzu gehört es, Nachbarschaften zu stärken, kleine soziale Netze zu unterstützen, wie auch die Arbeit von Selbsthilfe-Initiativen, Trägern sozialer Arbeit mit sozialräumlichen Bezügen, Vereinen und gesellschaftlichen Gruppen...Bürgerschaftliches Engagement und Selbstverwirklichung sind keine Gegensätze... Aufgabe der kommunalen Politik ist es, für moderne Menschen und veränderte Motivlagen passende Angebote und Gelegenheiten zu fördern, in denen sich Menschen selbst entfalten und gleichzeitig etwas für andere tun können..."¹¹⁶⁾.

Zu den wichtigsten Wortführern gehören außer dem "Vater des Kommunitarismus", **Amitai Etzioni: Robert N. Bellah, Charles Taylor, Walter Rawls, Benjamin Barber, Axel Honneth, Alasdair MacIntyre, Richard Rorty, Michael J. Sandel und Michael Walzer**¹¹⁷⁾.

Der Kommunitarismus gehört nach **Etzioni**¹¹⁸⁾ zu einer "guten Gesellschaft". Säkuläre Sozialkonservative hätten vor den Rechten des Individuums weitaus mehr Respekt (als religiöse Fundamentalisten), befassen sich aber mit dem Verlust von Tugenden (S.25). Zur gleichen Zeit sähen Libertäre und Liberal-Konservative die individuellen Freiheiten einer Flut von Bedrohungen ausgesetzt. Von ihnen werde die bloße Vorstellung einer "guten Gesellschaft" bereits abgelehnt. So wird behauptet, der Individualismus werde nur durch die größtmögliche Autonomie gewährleistet. "Entweder gehen sie davon aus, die Freiheit sei am besten innerhalb einer festen Ordnung garantiert oder aber die Gesellschaft finde am ehesten zu einem Zustand

¹¹⁵⁾ Bürgerprogramm 2002 der FDP, beschlossen auf dem Bundesparteitag 10./12. Mai 2002.

¹¹⁶⁾ Die Zukunft ist grün. Grundsatzprogramm von Bündnis90/Die Grünen. Beschlossen auf der Bundesdelegiertenkonferenz in Berlin am 15.-17.3.2002. S. 66, 67.

¹¹⁷⁾ Walzer, Michael (1990). Kritik und Gemeinsinn. Berlin: Rotbuch-Verlag.

¹¹⁸⁾ Etzioni, Amitai (1997), a.a.O.

der Ordnung, wenn die Freiheit des Einzelnen am größten sei" (S. 26). Dagegen besage das kommunitaristische Paradigma, die "gute Gesellschaft" sei eine, die sowohl soziale Tugenden als auch individuelle Rechte beinhalte. Es gehe um ein Gleichgewicht beider Orientierungen. Sei denn die Behauptung richtig, ein Mehr an sozialer Ordnung bedeute für die Mitglieder einer Gesellschaft notwendigerweise ein Weniger an Freiheit und umgekehrt? Könne mehr Ordnung und mehr Freiheit das Optimum für eine Gesellschaft sein?

Michael Walzer sieht im Kommunitarismus einen Widerstreit innerhalb der gepriesenen Tugenden zwischen der Balance Individuum und Gemeinschaft. Als Ergebnis von Toleranz fürchtet er die Entpolitisierung mit dem Ergebnis der Nicht-Partizipation an der demokratischen Willensbildung bis hin zur Öffnung autoritär-harmonisierender, populistischer Propaganda. Stattdessen setzt er auf Konfliktaustragung. Öffentliche Kommunikation lege sich heutzutage durch Massenmedien quantitativ vermehrt als vorstrukturierte Erfahrung über lebensweltliche Erfahrung¹¹⁹).

Soweit der Kommunitarismus mit dem Feminismus kollidiert, wird diese Kritik hier ausgeblendet, weil sie als theoretische Basis der von mir untersuchten empirischen Modelle nicht zielführend ist; vielmehr sind bislang die Hauptträger der untersuchten Basisorganisationen Frauen. Wir werden erfahren, daß es auch zwischen Frauen Machtkämpfe gibt. "Das Fehlen eines angemessenen Erklärungsansatzes für Machtphänomene wirkt sich auch darin aus, daß die Machtbeziehungen zwischen verschiedenen Gemeinschaften kaum berücksichtigt werden. ... Aus dieser Diagnose ziehen **Frazer und Lacey** (1993) den Schluß, daß sich Kommunitaristen trotz ihres Schwerpunktes auf der Gemeinschaftsidee nicht genügend mit den Problemen, die Gemeinschaften mit sich bringen, beschäftigen¹²⁰).

8.1.1 Auseinandersetzung mit dem Liberalismus

Die Kommunitaristen sahen und sehen sich noch heute in der Auseinandersetzung mit dem Liberalismus:

Das Individuum ist ein soziales Wesen, sagen die Kommunitaristen, und das sog. Gute müsse in sozialen Kategorien formuliert werden.

Geuss¹²¹) führt aus, "Ideale des Individualismus, der Toleranz und der Beschränkung staatlicher Macht gelten als Mißverständnisse oder gar ideologische Tarnung imperialistischer Bestrebungen", **Huntington**¹²²) meint, "what is universalism to the West is imperialism to the rest". Liberalismus habe keine Antworten auf Fragen der Armut, der Ungleichheit der Lebensbedingungen und -Chancen, der Zerstörung der Umwelt usw. Er behindere eher Problemlösungen, da er an den Prinzipien der Privatinitiative und der Verteidigung des Privateigentums festhalte. Unbehagen könne

¹¹⁹) Zit. nach Geiger, Klaus F. (1997). Wer redet heute noch von der Zivilgesellschaft? In: Kapitalismus am Ende des 20. Jahrhunderts. Johanna Klages und Peter Strutyński (Hg.). Hamburg: VSA.

¹²⁰) Below, Michael (15. Jan. 97). In: <http://bi-node.teuto.de/leute/m.below/lib-komm-referat/node19.html> sowie node11.html

¹²¹) Geuss, Raymond (Cambridge 2001). Das Unbehagen am Liberalismus. In: DZ Phil. Berlin, 49, H.4, S. 499-516.

¹²²) Huntington, Samuel (1977/1998). The Clash of Civilization and the Remaking of World Order. London: Simon and Schuster. P. 184.

aber auch als Zeichen seiner andauernden Vitalität (**Geuss**, a.a.O.), für Offenheit einer möglichen Revision gehalten werden. Habe der Liberalismus überhaupt noch feste Umrissse?

Der Liberalismus, fährt **Geuss** fort, sei ein relativ abstraktes Gebilde ohne feste Umrissse, eine Sammlung von Charakteristika wie Ideale, Werte, Begriffe, Perspektiven usw.

Max Weber¹²³) bebildert diese politische Praxis mit "die Hand in die Speichen des Rades der Geschichte zu legen". Und geschichtsmächtig, als Erfindung des frühen 19. Jahrhunderts fußt der Liberalismus auf einer langen Ahnentafel: **Spinoza, Locke, Montesquieu, Tocqueville, Adam Smith, Humboldt**¹²⁴). Letzterer führt aus, der Staat habe für die Sicherheit der Bürger zu sorgen, solle sich darüber hinaus jeden Eingriffs in deren Privatleben enthalten.

Nochmals **Etzioni**: Libertäre und liberale Individuen nähmen insbesondere Anstoß an sozialen Formulierungen des Allgemeinwohls, die zentraler Bestandteil dichter sozialer Ordnungen seien. Jeder solle seine eigene Konzeption des guten Lebens entwerfen, "und öffentliche Politiken und Moralvorstellungen dürften lediglich Vereinbarungen darstellen, die vom Individuum freiwillig getroffen wurden"¹²⁵). Libertäre und liberale Individuen wollten nur eine lockere (thin) Ordnung. Der Kommunitarismus aber bedürfe einer sozialen Ordnung, die sich durch eine Reihe gemeinsam geteilter Werte auszeichne und den Individuen gegenüber verpflichtend sei. Menschen dagegen, die von sozialer Anarchie umgeben seien (Verbrecher, Orientierungslose) verlangten nach jeder Form sozialer Ordnung! (S. 36). Die Herausforderung aber sei, eine soziale Ordnung zu errichten, die dauerhaft¹²⁶) von ihren Mitgliedern anerkannt werden würde. Dies bezeichnet **Etzioni** als Verantwortungsgesellschaft, gekennzeichnet durch das Spannungsverhältnis zwischen eigenen Präferenzen und sozialen Verpflichtungen, "indem der Bereich jener Pflichten erweitert wird, die man als moralische Verantwortlichkeiten annimmt", denen man aus Überzeugung nachkomme.

James K. Glassmann (zit. nach **Etzioni**) schreibt (S. 31): "... Tatsächlich bin ich ein Liberaler - bzw. ich wäre gerne ein Liberaler, wäre dieses Wort nicht von Leuten mißbraucht worden, die man besser... Sozialisten, Sozialdemokraten oder Progressive nennen sollte". Wir sehen uns also einer semantischen Konfusion ausgesetzt.

Dahrendorf nennt die "Quadratur des Kreises", Wohlstand, Freiheit, Zivilisiertheit und Zusammenhalt in Einklang zu bringen. "Auf irgendeine Weise haben entweder Wohlstand oder Zivilisiertheit oder Freiheit...fast überall Schaden genommen. Deshalb ist ein Wiederaufbau der bürgerlichen Gesellschaft unter neuen Bedingungen so

¹²³) Weber, M. (1938/1988). Politik als Beruf. In: ders. Gesammelte Politische Schriften. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). S. 545.

¹²⁴) Humboldt, W. (1960). Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen. Andreas Flitner und Klaus Giel (Hg.). Darmstadt: Schriften zur Anthropologie und Geschichte. S. 56-97.

¹²⁵) Etzioni, Amitai (1997), a.a.O.

¹²⁶) Unterstreichungen von I.Zundel

wichtig" ¹²⁷).

Er¹²⁸) beruft sich weiter auf den Norweger **Walter Lippmanns**¹²⁹) und umschreibt die unvollständige Welt, in der wir leben, als eine der Ungewißheit. Die "gute Gesellschaft" sei ein unfertiger Prozeß, ständig im Bestreben, unsere Lebenschancen zu verbessern mit Versuch und Irrtum (vgl. **Karl Popper**¹³⁰). Moralische Urteile könnten nur über Individuen, nicht aber über Institutionen gefällt werden. Es gäbe gute und schlechte Regierungen, wobei die guten ohne Korruption und Lügen auskommen. Arcadien sei keine größere Bedrohung als Utopia und der gut geplante Staat, wobei wir eher vom kompetenten Staat als vom moralischen sprächen (S. 42).

Liberalismus sei im 19. Jahrhundert auf dem richtigen Wege gewesen. Dann habe er innegehalten und nur noch den status quo verteidigt. Kollektivismus habe das Vakuum der Ideen ausgefüllt. Liberalismus müsse von den Irrtümern des "laissez-faire-Denkens" befreit werden. Er stehe für Gesetzes-Regeln im besten und vollständigen Sinne. Die "gute Gesellschaft" habe sogar mehr zu bieten, als die "offene Gesellschaft"¹³¹). Sein Schlüsselthema sei, die Generationen in Vergangenheit und Zukunft, eine Politik der Gerechtigkeit. Die Zukunft, so **Dahrendorf**, liege ...in zweideutiger, unbeständiger, schwieriger Beziehung zwischen Glaube, Indifferenz und Ernsthaftigkeit...

Man könne Kommunitaristen und Liberale nicht länger auseinanderdividieren, meint **Honneth**¹³²), denn die Konvergenz zeige sich in einem bestimmten Grad gemeinsamer Bindung an übergreifende Werte, "also an eine kulturelle Gemeinschaft oder Lebensform", ohne die "die Funktionsfähigkeit einer modernen Demokratie nicht zu gewährleisten ist". **Michael Walzer** sei derjenige, der offensichtlich einen Schlußstrich unter die Kontroverse ziehen wolle.

8.1.2 Das "Kommunitaristische Manifest"

Die FAZ druckte in ihrer Ausgabe vom 8.3.94, S. 37, das "Kommunitaristische Manifest" (verabschiedet in Princeton am 18.11. 1991) ab, das deutlich die Handschrift von **Etzioni** trägt. Dieser Plattform traten nicht nur Konservative und Linke bei, nein auch Liberale, was ganz allgemein ein Umdenken in der globalisierten, von der Ökonomie beherrschten Welt mit unglaublicher Beschleunigung im sog. Modernisierungsprozeß einläutete. Es ist ein Versuch, Balance wiederherzustellen und nicht

¹²⁷) Dahrendorf, Ralf (1997). Wohlstand, Zivilisiertheit und Freiheit: Ist eine Quadratur des Kreises möglich? In: Georgios Chatzimarkakis, Holger Hinte (Hg.). Freiheit und Gemeinsinn. Vertragen sich Liberalismus und Kommunitarismus? Bonn: Lemmens. S. 77-94.

¹²⁸) Dahrendorf, W. (1997). After 1989. Morals, Revolution and Civil Society. Oxford: St. Anthony's College and London...: Mc.Millan Press Ltd.

¹²⁹) Lippmanns, Walter (1938/1943). The Good Society. Zit. nach Dahrendorf (1997), After 1989... a.a.O.

¹³⁰) Popper, Karl R. (1973). Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hoffmann und Campe: Kritische Wissenschaft.

¹³¹) Bellah, Robert (1991). The Good Society. Zit. nach Dahrendorf (1977), a.a.O.

¹³²) Honneth, Axel (1993), a.a.O. S. 16.

weiter den Tendenzen von Atomisierung und Entfremdung, von Vereinzelung und Materialismus Vorschub zu leisten.

Die Kommunitaristen warnen in ihrem Manifest: "Amerikanische Männer, Frauen und Kinder gehören vielen Gemeinschaften, lokalen Verbänden, gesellschaftlichen, religiösen und ethnischen Vereinigungen an. Menschliches Sein und individuelle Freiheit können nicht außerhalb der miteinander verflochtenen und sich überlagernden Gemeinschaften, denen wir alle angehören, gedeihen. Ebenso wenig kann irgendeine Gemeinschaft auf lange Sicht überleben, wenn ihre Mitglieder nicht einen Teil ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Kraft und ihrer Mittel gemeinsamen Vorhaben widmen. Die ausschließliche Verfolgung privater Interessen löst das Netz gesellschaftlicher Strukturen auf, von dem wir alle abhängen, und schadet dem Bemühen um demokratische Selbstverwaltung..."

"Hier wird ganz im **Tocquevilleschen** Sinne das Lebensgesetz moderner Demokratien auf den Begriff gebracht. Demokratien können nur dann überleben, wenn sie von der Gemeinschaft der Bürger in einer aktiven Bürgergesellschaft getragen werden"¹³³).

Mit deutlich zeitlicher Verzögerung sind die Ideen des Kommunitarismus nun zu uns über den Atlantik gekommen, im Sinne eines "cultural lag" und werden in vielen Bereichen Deutschlands, vor allem im Musterländle Baden-Württemberg auch gelebt.

8.2 Der Ordnungsbegriff und persönliche Autonomie

Ein Problem sei, daß der Ordnungsbegriff von einer konservativen Aura umgeben sei. Vielleicht sei es besser, von Gemeinschaft zu sprechen, weil sich totalitäre, autoritäre Gesellschaften vorrangig auf Zwangsmittel zur Reglementierung stützen. Kommunitaristische Gesellschaften stützen ihre Ordnung auf normative Mittel: Erziehung, Führungskraft, Konsens, Gruppendruck, Beispiele (Vorbilder). Sie sind auf Grundwerte verpflichtet. Hier verlaufe die Trennlinie zwischen "Law and Order" und der kommunitaristischen Idee einer sozialen Ordnung¹³⁴).

Wichtig seien vermittelnde Instanzen der Gesellschaft, um Individuen vor dem Zugriff des Staates zu schützen. Der Hauptunterschied zwischen dem sozialkonservativem und dem kommunitaristischen Pradigma sei der "Stellenwert, den man jeweils der Autonomie einräumt" (S. 40). Bei den Konservativen fungiere der starke Staat vor jeglichem Individualismus. Es gehe um Zwang versus Freiwilligkeit (S. 41). Individuelle Vorlieben und Neigungen müßten mit Interesse an der sozialen Ordnung ins Gleichgewicht gebracht werden. **Etzioni** arbeitet den Unterschied zwischen negativer und positiver Freiheit heraus; Freiheit reiche über den Horizont individualistischen Denkens hinaus. Die negative Freiheit sei der Bereich, in dem sich der Mensch ungehindert durch Andere betätigen kann. Positive Freiheit sei das Recht, Dinge zu tun, die man für erstrebenswert hält, selbstverantwortliche Entscheidungen zu treffen. Es handele sich um eine sozial konstruierte Autonomie. Hierzu müßten Gesellschaften "metastabil", d.h. wandlungsfähig bleiben (gesellschaftlicher Umbau, keine bloße

¹³³) Vorlaender, Hans (1987). Was kann der Liberalismus vom Kommunitarismus lernen? In: liberal. Vierteljahreshefte der Friedrich-Naumann-Stiftung für Politik und Kultur, H. 2, Mai 1987, 39. Jg., S. 33-39

¹³⁴) Unterstreichung I. Zundel.

Reparatur). In "guten Gesellschaften" werde der Föderalismus gestärkt¹³⁵).

Der Philosoph **Hermann Lübbe** führt in seinen sieben "Zukunftsthesen zur Jahrtausendwende" aus, daß erst der Regionalismus politische Kraft entfalte und mitwirkungsbereiten Bürgersinn entfalte¹³⁶).

"Das soziale Gefüge beeinträchtigt nicht die Ausbildung von Individualität, vielmehr stützt, nährt und ermöglicht es diese" (S. 53). In den letzten Jahrzehnten wurde uns in großen Städten vielfach vor Augen geführt die Atomisierung der Individuen, die zu Auswüchsen an Anomie, Entfremdung, Rückzugstendenzen und unsozialem Verhalten führte. Also: Autonomie dürfe nicht ungebunden sein, sondern müsse in eine soziale Struktur von Bindungen und Werten eingebettet sein (**Etzioni**, a.a.O., S. 55). Der Hauptunterschied zwischen dem sozialkonservativen und kommunitaristischen Paradigma bestehe "im Stellenwert, den man jeweils der Autonomie einräumt" (a.a.O., S. 40). Im Kommunitarismus beschränke sich die Förderung von Tugenden auf eine Anzahl von Grundwerten. Individuelle Vorlieben und Neigungen müßten im Interesse einer sozialen Ordnung ins Gleichgewicht gebracht werden¹³⁷).

8.3 Zur Bedeutung des Werte-Konstrukts in der Kommunitarismus-Debatte

Hans Joas¹³⁸) setzt sich mit der Vorbedingung des Kommunitarismus, nämlich mit der Entstehung der Werte auseinander. Die Wertphilosophie entstünde eben gerade dort, wo das Vertrauen in die historisierenden Varianten des Denkens, das die Identität des Wahren und des Guten behauptet, zerginge. "Der Begriff 'Wert' tritt an die Stelle, an der in der philosophischen Tradition der Begriff des 'Guten' stand" (a.a.O., S. 38).

Solle man die altmodische Konzeption vermeiden und besser von Einstellungen, Praktiken, Kultur sprechen? In der empirischen sozialwissenschaftlichen Forschung gäbe es keinen Zweifel über die Ausbreitung sog. postmaterialistischer Werte in den hochentwickelten westlichen Gesellschaften. In der jüngeren Generation, so **Joas**, beobachte man stärker nichtinstrumentelle Wertorientierungen, wie Ästhetik, Kreativität, individuelle Selbstverwirklichung und Schutz der Natur. Im Umkehrschluß wären die Wertorientierungen der Älteren, (das ist unser Focus in dieser Arbeit), stärker instrumentelle nach dem baden-württembergischen Motto "Schaffe, spare, Häusle baue", allerdings, wenn man die 60-75-Jährigen im Blick hat, sicherlich mit fließenden Übergängen in postmaterielle Orientierungen. Außerdem setzen instabile Lebensmuster Grenzen:

"Ohne Beschäftigung oder eine demokratische Beteiligungschance ist es sicher gewiß schwieriger und seltener, sich postmaterialistisch zu orientieren." Gerade hier aber setzt die vorliegende Arbeit an, die aufzuzeigen versucht, daß es andere Muster von Entlohnung gibt, wie Belohnung, Anerkennung, Sinngebung, was natürlich nur bei ausreichender Alimentierung (heute noch: Renten, Pensionen; später Grundversicherungen für alle) greift.

¹³⁵) Etzioni, Amitai (1997), a.a.O.

¹³⁶) Lübbe, Hermann (1999). Zukunftsthesen zur Jahrtausendwende. In: MUT. Forum für Kultur, Politik und Geschichte N 385. S. 31-35.

¹³⁷) Etzioni, Amitai (1997), a.a.O.

¹³⁸) Joas, Hans (1997). Die Entstehung der Werte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Ist die politische Debatte seit den sechziger Jahren über Werte eine Domäne der Konservativen? (vgl.z.B. **H.Kohl**, "geistig-moralische Wende"). In den USA veränderte sich die Ausgangslage unter dem Einfluß der Kommunitarismus-Debatte¹³⁹). Es gab seit den achtziger Jahren eine Wiederbelebung gemeinschaftsbezogener Werte gegen den Vormarsch des Individualismus in all seinen Formen: nutzenorientiert, rechtfixiert oder auf Ästhetik, Selbstverwirklichung zentriert als Voraussetzung zum Schutze des Wohlfahrtsstaates, also ur-linke Werte. Dies trug zum Abbau überkommener Polarisierungen bei. Aus welchen Erfahrungen resultiere dieses scheinbar paradoxe Gefühl einer nicht wählbaren und doch freiwilligen Bindung an Werte? Einwände dagegen:

1. Der Argwohn, jeder Diskurs über Werte stelle den Versuch dar, anderen Werte aufzuoktroyieren (liberale und postmoderne Kritik)
2. Bedeutung der Werte-Diskussion werde in einem Zeitalter kompletter Ungewißheit bestritten.

"Im Gegensatz zu dem öffentlichen Lamento über den Verfall der Werte", so **U. Beck**, fördere allerdings die Individualisierung zukunftsweisende Eigenschaften: es entstehe ein soziokulturelles Milieu, in dem Selbstverantwortung und Selbstbestimmung hochbewertet und eingeübt würden, also Eigenschaften und Orientierungen, die für die Entlastung des (Sozial-)Staates wesentlich seien¹⁴⁰).

Nach **Durkheim**, einem "laizistischen Republikaner", (zit. nach **Joas**) verinnerlichten viele Menschen immernoch Werte und reagierten auf eine Verletzung mit großer Empörung. Dies sei, so **Durkheim**, der sicherste Indikator der tatsächlichen Geltung von Werten. "Dürfen wir wirklich subjektive Wertgewißheit heute als Zeichen von Unbildung oder als Ausdruck eines historisch inadäquaten Bewußtseins interpretieren? Sei das nicht Elitarismus?"

MacIntyre¹⁴¹) beschreibt besagte Werte als individuelle Freiheitsrechte, Gerechtigkeitsvorstellungen, Ablehnung körperlicher Gewalt. Ethik wird heute anders gefaßt als im 17./18. Jahrhundert, als sie weitgehend mit dem Altruismus gleichgesetzt wurde. Von der Tugend zur Regel habe diese nun zentrale Bedeutung in der modernen individualistischen Moral erlangt (S. 309).

Wie ließen sich Werte zu einer universalistischen Moral integrieren? Gelänge eine Vermittlung zwischen Liberalismus und Kommunitarismus in Konfrontation mit der **Habermas'schen** Diskursethik? (**Joas** a.a.O. S. 25).

Zur Beweisführung bemüht der Verf. zahlreiche handlungstheoretische Modelle (vgl. Kap. 3.1)

8.4 Angewandte Ethik: Ein Bündel von Eigenschaften

Mit **Rawls** setzte in den späten fünfziger Jahren eine Neuinterpretation des politischen Denkens ein. Für ihn ist die politische Theorie und Philosophie angewandte

¹³⁹) Honneth, Axel (1993), a.a.O., Einleitung.

¹⁴⁰) Beck, Ulrich (2000), a.a.O.

¹⁴¹) MacIntyre, Alasdair (1987). Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart. Frankfurt a.M., New York: Campus.

Ethik, in seinem politischen Denken ist die Haupttugend einer Gesellschaft die Gerechtigkeit. **Sandel** setzte sich mit **Rawls** vor allem über den Begriff der Gerechtigkeit auseinander¹⁴²).

"In **Rawls's Konzeption** bildet sich derartige Zusammenhalt (gemeint ist gesellschaftliche Einheit und Loyalität: Zündel) durch die breite öffentliche Zustimmung zu einer politischen Gerechtigkeitskonzeption, durch einen diesbezüglichen, stabilen, übergreifenden Konsens aller einzelnen Gruppierungen"¹⁴³).

Das von **Etzioni** entwickelte Paradigma einer "guten Gesellschaft" ist ein empirisches, obwohl Argumente auf politische Theorie und Sozialphilosophie zurückgreifen, sind sie doch nicht die Grundlagen seines Paradigmas. Er behauptet, Libertäre und Liberale hätten unrealistische Annahmen über die Natur des Individuums. Es sei ein Irrtum, Individuen allein als freie Menschen zu begreifen und sie im Gegensatz zu sozialen Wesen zu sehen

"... obgleich der Begriff 'kommunitaristisch' Assoziationen zu Kommunen oder Gemeinden und lokalen oder regionalen Verwaltungseinheiten weckt", handele es sich nicht um einen konkreten Ort, sondern um "ein Bündel von Eigenschaften". Zentral sei der funktionalistische Ansatz des "gesellschaftlichen Bedürfnisses", d.h. Rückführung auf das Funktionieren der Gesellschaft durch Beiträge, die von ihren Teilen geleistet werden müssten, um dem Ganzen gerecht zu werden, um sich zu erhalten (z.B. Arrangements zur Erneuerung von Ressourcen). Es gelte, sich auf die Wirkfaktoren zu konzentrieren, ein ahistorischer Erklärungsansatz zur "gegenseitigen Abstützung".

In den USA setzte man großes Vertrauen in den Staat zur Unterstützung der Schwachen, also hier eher ein sozialliberal-sozialdemokratischer Ansatz, mindestens noch in der Ära **Clinton**. Hier hat es aber auch nie den "überfürsorglichen Staat", der allein für Sozialfürsorge seiner Bürger verantwortlich ist, gegeben.

Ist der Kommunitarismus daher auch ein Rezept für Deutschland?

Eine verbindende Klammer zwischen dem Diskurs über die Bedeutung von Gemeinschaften und Gemeinsinn sei das Subsidiaritätsprinzip¹⁴⁴). Dieser Begriff ist eng verbunden mit der katholischen Soziallehre und **Oswald von Nell-Breuning**. "...Die beste Gemeinschaftshilfe ist die Hilfe zur Selbsthilfe; wo immer Gemeinschaftshilfe zur Selbsthilfe möglich ist, soll daher die Selbsthilfe unterstützt, Fremdhilfe dagegen nur dann und insoweit eingesetzt werden, wie Gemeinschaftshilfe zur Selbsthilfe nicht möglich ist oder nicht ausreichen würde¹⁴⁵).

¹⁴²) Etzioni, Amitai (1997), a.a.O.

¹⁴³) Below, Michael (15.1.97), a.a.O.

¹⁴⁴) Probst, Lothar (1997). Bürgergesellschaft, Gemeinschaft und Sozialstaat. In: ZUKÜNFT 21. Gelsenkirchen: Sekretariat für Zukunftsforschung u. Gesellschaft für Zukunftsgestaltung. S. 37.

¹⁴⁵) Nell-Breuning, Oswald von (1985). Gerechtigkeit und Freiheit. Grundzüge der katholischen Soziallehre. München: 2. Aufl., S. 55 ff.